

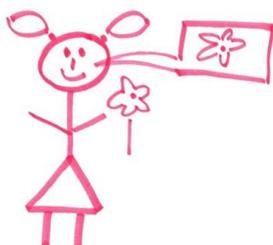
Filderstädter Konzept zur ganzheitlichen, alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in Tageseinrichtungen für Kinder

1. Ausgangssituation bei der Implementierung des Sprachkonzepts 2015 / kurze Zusammenfassung

Aus **Studien** in Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen, und Sachsen geht hervor, dass der Einsatz von Sprachförderprogrammen nicht zum Ausgleich sprachlicher Defizite der Kinder führt. Die betroffenen Kinder holen ihren sprachlichen Rückstand weder bis zum Schuleintritt noch nach zwei Jahren Grundschulbesuch auf (vgl. Lisker 2011). Verantwortlich für die erschwerte Umsetzung der Sprachförderprogramme sind in einem großen Maße die Rahmenbedingungen in der Kita, wie z.B. die oft unzureichende Qualifikation der frühpädagogischen Fachkräfte, die Gruppengröße, der Tagesablauf in der Kita, der Mangel an Fachpersonal, um Kleingruppenbildung zu ermöglichen usw.



In einer ersten empirischen Untersuchung wurde nun der Nachweis erbracht, dass ganzheitliche, alltagsintegrierte Sprachförderung sich positiv auf die sprachliche Entwicklung von sprachlich auffälligen Kindern auswirkt. (vgl. Buschmann-Jooss 2011) Diese Ergebnisse, sowie die Erfahrungen mit dem Bundesprogramm „Frühe Chancen“ in der Praxis der Filderstädter Kindertageseinrichtungen wurden zum Anlass genommen werden das bisherige Sprachfördermodell zu überdenken. In der für die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF) erstellten Expertise "Frühpädagogik als Sprachförderung" weist Gudula List (2010) dem "Kommunikations- und Sprachverhalten [der Erzieherinnen] (...) eine Vorbildfunktion zu, sowohl in Hinsicht auf Korrektheit wie auch auf Diskursfähigkeit und Angemessenheit der Sprachstile in der Interaktion mit Kindern, Familienangehörigen und im Team." Mit diesen Anforderungen an die berufliche Kompetenz frühpädagogischer Fachkräfte entspricht sie dem Ansatz alltagsintegrierter Sprachbildung, wie er auch im neuen Filderstädter Konzept zur ganzheitlichen, alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen vertreten werden soll.



Auch im **Orientierungsplan** Baden-Württemberg spielt ganzheitliche, sprachliche Bildung eine zentrale Rolle. Sie ist auch im **Kindertagesbetreuungsgesetz** Ba-Wü verankert. Das **Kinder- und Jugendhilfegesetz** verlangt explizit, dass die (gesellschaftliche und) sprachliche Integration als elementare Bildungsaufgabe unterstützt wird.

Sprachliche Bildung meint einen längerfristigen Prozess, bei dem das Kind kontinuierliche Anregungen erhält, die seiner Sprachentwicklung insgesamt zugute kommen. Sprachliche Bildung ist demnach sinnvollerweise in alle Bereiche des pädagogischen Alltags integriert und wendet sich an alle Kinder. Sie ist als Schlüsselkompetenz grundlegend für jede Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kita. Jede Fachkraft ist Sprachvorbild für die Kinder und greift Themen und Fragen der Kinder auf. Auch setzt sich die päd. Fachkraft mit ihrem eigenen Sprachverhalten bewusst auseinander. Durch die Gestaltung des Tagesablaufs, der Räume und Materialien schafft sie eine sprach- und schriftanregende Umgebung.

Das Bundesprogramm „Frühe Chancen“ das einen solchen Ansatz ganzheitlicher, alltagsintegrierter sprachlicher Bildung vertritt, und dessen Einführung in sogenannten „Sprach-Kitas“ von 2011-2015 gefördert wurde, wurde trotz positiver Ergebnisse ab 2016 nicht weiter aufgelegt.

Die Stadt Filderstadt hat im Wielandkindergarten sehr positive Erfahrungen mit dem Programm gemacht und die Fachberatung sieht es als sinnvoll an das Modell (unabhängig einer von einer weiteren Förderung durch den Bund) auch auf andere Kitas zu übertragen und zu einem einheitlichen Filderstädter Konzept zur ganzheitlichen, alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen zu erweitern. Dass sich durch ein solches Konzept (endlich) eine realistische Perspektive auf elementare sprachliche Bildung unter Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit und Interkulturalität ergibt, die dem Erkenntnisstand entsprechender Forschung (u.a. Fröhlich-Gildhoff, Nentwig-Gesemann, Strehmel 2010) gerecht wird, ist eine Chance, die im Sinne von Bildungspartizipation aller Kinder ergriffen werden musste.

2. Pädagogische Grundlagen des neuen Konzepts

Konzeptionell entspricht alltagsintegrierte sprachliche Bildung den Anliegen des **Situationsansatzes**. Lernen wird hier als ganzheitlicher Prozess verstanden, bei dem alle Dimensionen des Wahrnehmens und Erlebens (kognitive, sinnliche, körperliche, psychisch-emotionale, individuelle, soziale) sowie des Ausdrucks (sprachlich, musisch, motorisch, ästhetisch/kreativ) einbezogen sind.

Sprache fungiert dabei als "Schlüsselsituation", was deutlich macht, dass Sprachlernprozesse in allen elementaren Bildungsbereichen als Querschnittsthematik vorhanden sein müssen.

Daraus resultiert, dass pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen wissen müssen, wie sich Sprache in allen Bildungsbereiche sowie im Alltag in und um die Kita methodisch fördern lässt. Sie brauchen die Fähigkeit, die Sprachlernmotivation bei Kindern aufzugreifen, um gemeinsam Themen zu finden, die in den Bereichen Musik, Medienarbeit, Naturwissenschaften, Bewegung usw. die sprachliche Kommunikation anregen und so die Sprachentwicklung fördern können.

Die Vertrautheit mit übergreifenden Zielsetzungen des Situationsansatzes - Kinder zu kompetenten, autonomen und solidarischen Menschen zu erziehen - ist für die pädagogischen Fachkräfte unverzichtbar. Kinder sollen in der Praxis die Möglichkeit

haben hinsichtlich sprachlicher Bildung mit zu gestalten. Sprachliche Bildung muss stets an ihren emotionalen Bedürfnissen und ihren Interessen ausgerichtet sein. Insofern sind in Weiterbildungen Teilnehmerinnen mit den theoretischen Dimensionen und pädagogischen Zielsetzungen des Situationsansatzes bekannt zu machen.

In den letzten Jahren ist von Wissenschaftlern ganz unterschiedlicher Disziplinen verstärkt darauf hingewiesen worden, wie bedeutsam die Gestaltung von Beziehungen für das Lernen und für die Entwicklung von Kindern ist. Auch im Zusammenhang mit Sprachbildung ist die Haltung der pädagogischen Fachkraft zum Kind, die sich sowohl in nonverbalen, als auch in verbalen Reaktionen äußert, von elementarer Bedeutung. Feinfühliges Wahrnehmen und Reagieren auf die Verhaltenssignale eines Kindes ist eine wesentliche Voraussetzung zum Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung. Kinder nehmen im Gespräch sehr sensibel wahr, ob „echtes“ Interesse in der Stimme des Gegenübers erkennbar ist oder fühlen eine „echte“ Mitfreude usw. Sie nehmen Veränderungen im Verhalten ihrer vertrauten Bezugspersonen, die sich in Mimik, Gestik und der Intonation der Stimme zeigen, wahr und reagieren darauf. Wichtig ist daher eine auffordernde Sprechweise, ein freundlicher Tonfall, anerkennende Mimik und Gestik sowie eine zugewandte Körperhaltung der „Sprachexpertin“ in der Einrichtung gegenüber dem Kind. Gerade bei sehr jungen Kindern sind diese nonverbalen Ausdrucksformen ein wichtiges Interaktionsmittel für die Gestaltung eines feinfühligem Austauschs. **Beziehungsgestaltung und eine sensitive Responsivität** (feinfühliges Antwortverhalten; vgl. Video-Studie von Regina Remsperger „Sensitive Responsivität – Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten“ erschienen Januar 2011 im VS-Verlag, Wiesbaden) der Sprachexpertin gegenüber den Kindern ist daher unverzichtbar. Alltagsintegrierte Sprachbildung muss als eine Haltung verstanden werden, die geprägt ist von Interesse, Akzeptanz, Wertschätzung und Respekt vor der kindlichen Eigenständigkeit. In einer solchen Atmosphäre ist es möglich, dass sich Kinder mit Freude engagieren, sich ohne Angst mitteilen und sich zur Weiterentwicklung angeregt fühlen.

3. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

3.1 Verfahren

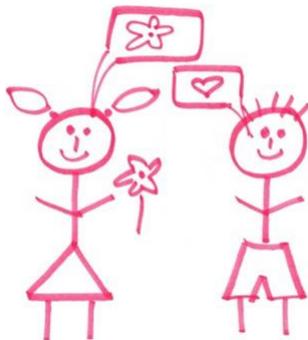
Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet, dass die frühpädagogischen Fachkräfte sich **in allen Situationen** gegenüber **allen Kindern** sprachfördernd verhalten. Sprachliche Bildung wird als Querschnittsaufgabe und Grundsatz pädagogischen Arbeitens, nicht als pädagogisches Zusatzangebot verstanden. Den Fachkräften ist bewusst, dass bestimmte Verhaltensweisen (sprach)fördernd sind und andere nicht, sie setzen gezielt spezifische Grundprinzipien sprachfördernden Verhaltens ein, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Orientiert an den Inhalten des Bundesprogramms "Frühe Chancen", findet im Filderstädter Konzept zur ganzheitlichen, alltagsintegrierten sprachlichen Bildung die Umsetzung sprachförderlicher Lern- und Bildungsprozesse in der Kindertageseinrichtung in alltagsintegrierter und nicht in isolierter Form statt. Sprachliche Bildung soll sich demnach in der täglichen Interaktion mit einzelnen Kindern und der Kindergruppe als lebensnahes Lernen in und aus alltäglichen Situationen vollziehen, ohne den Kita-Alltag zu unterbrechen. Dennoch darf nicht aus dem Blick verloren werden, dass punktuell Förderprogramme (wie z.B. SPATZ) diese

Arbeit unterstützen können. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Zusatzförderung stehen nicht im Widerspruch zueinander. Da sprachschwächere Kinder von anderen Kindern mit mehr Sprachkompetenz lernen, gewinnt die alltagsintegrierte Sprachbildung für die Kindergemeinschaft eine hohe Bedeutung, die seitens pädagogischer Fachkräfte die Fähigkeit zur Unterstützung entsprechender Interaktionen zwischen allen Kindern in einer Kita voraussetzt. Stigmatisierende Effekte wie sie bei isolierten Fördermaßnahmen entstehen und die Sprachlernmotivation von Kindern negativ beeinflussen, werden so vermieden. Angebote zur Weiterbildung sollten in das Konzept alltagsintegrierter Sprachförderung im Kontext lerntheoretischer Überlegungen zur kindlichen Sprachaneignung einführen, um damit verdeutlichen zu können, unter welchen Voraussetzungen sprachförderliche Lern- und Förderkulturen entstehen.

3.2 Ziele

- Soziale Integration aller Kinder unabhängig von Wohnort und sozialem Hintergrund
- Verbesserung der Fachkraft-Kind-Relation
- Sprachliche Bildung ab dem Eintritt in die Kita



4. Implementierung des Konzepts / Weiterbildung

Das Aufgabenfeld von „Sprachexpertinnen“, von denen es ab September 2015 in jeder Kindertageseinrichtung der Stadt Filderstadt mindestens eine gibt, bezieht sich (vgl. „Frühe Chancen“) auf drei Zielgruppen: Kinder, Team und Eltern. Es setzt über sprachpädagogische Qualifikation hinaus spezifische Fertigkeiten und Fähigkeiten für die Arbeit im Team und die Zusammenarbeit mit Eltern voraus. Entsprechende Weiterbildungsangebote haben sich in ihren Lerninhalten und -zielen an diesen Vorgaben zu orientieren, um pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit zu bieten, sich für eine nachhaltig wirksame, alltagsintegrierte sprachliche Bildung von jüngeren Kindern zu qualifizieren.

Dazu stellt die Stadt Filderstadt ebenfalls ab September 2015 allen Kita-Teams einen als Multiplikator für „Frühe Chancen“ ausgebildeten Coach zur Verfügung. In einem rollierenden System wird dieser **Sprachcoach** über einen Zeitraum von etwa 2 Jahren (Themenbereiche s.u.) alle Kita-Teams fortbilden und anschließend die fortgebildeten Teams dauerhaft im Themenfeld Sprache beraten und begleiten. Pro Team wurde gleichzeitig eine päd. Fachkraft als **Sprachexpertin** vor Ort benannt, die

federführend in der Einrichtung die Verantwortung für die alltagsintegrierte sprachliche Bildung übernimmt. Die Sprachexpertin hat in der Kita eine Art Multiplikatorenfunktion: Sie nimmt Team und Eltern mit auf den Weg in eine effektive sprachförderliche Arbeit, die nachhaltig Wirkung zeigen soll. Sie entscheidet auch, ob ein spezifischer Sprachförderbedarf bei einem Kind besteht und stellt ggf. Sprachfördergruppen (nach SPATZ) zusammen (Gruppengröße: 3-7 Kinder, bei einem Migrationsanteil von über 80% 3-5 Kinder) und dokumentiert beim jeweiligen Kind eine jährliche Förderung von 80-120 Stunden, um dann eine entsprechende finanzielle Förderung zu erhalten.

Ein solches Weiterbildungsangebot schließt Lücken in der fröhpädagogischen Ausbildungslandschaft, da weder die fachschulischen noch -mit wenigen Ausnahmen- die akademischen Ausbildungsangebote spezielle Kenntnisse für den Bereich elementarer sprachlicher Bildung vertiefend vermitteln und im Bereich der Fort- und Weiterbildung bislang vergleichbare Angebote fehlen.

5. Themenbereiche einer Weiterbildung zur Sprachexpertin

Die zentralen, auf Vorgaben der Offensive "Frühe Chancen" bezogenen Anliegen einer Weiterbildung zur Sprachexpertin (die vom Sprachcoach durchgeführt werden) stehen in Verbindung mit folgenden Themenbereichen:

Spracherwerbs- und Entwicklungsaufgaben vom 3. bis zum 6. Lebensjahr

Zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr zeigen sich bei Kindern entscheidende sprachliche Entwicklungsschritte. Die Sprache wird zunehmend losgelöst vom unmittelbaren Handeln und erhält eine Eigenständigkeit, indem mit ihr zukünftige Handlungen geplant und vergangene bewertet werden können. Subjektive, konkrete Positionen und Bestimmungen werden durch objektive ergänzt. Dies zeigt sich im Bereich der Begriffsbildung, aber auch in der Fähigkeit zur Empathie, zum Rollenwechsel, zur intellektuellen Distanz.

Die Sprache selbst wird sprachlich reflektiert. Kinder werden fähig, sprachliches Verhalten zu beurteilen und Sprachvergleiche anzustellen: sie gewinnen metasprachliche Kompetenzen. Der lust- und phantasievolle Umgang mit wechselnden Bedeutungen und Lautungen im Sprachspiel bildet eine Brücke zum Schriftspracherwerb.

Weiterbildungen müssen mit dem Verlauf des Spracherwerbs vertraut machen und mit den entscheidenden Schritten, die Kinder auf dem Weg zu ein- und mehrsprachigen Kompetenzen unternehmen. Nachvollziehbar muss der Zusammenhang zwischen Handeln, Sprechen und Denken werden, der für die Aneignung sprachlicher Kompetenz während der frühen Kindheit ausschlaggebend ist und in einer alltagsintegrierten sprachlichen Bildung Berücksichtigung findet.

Kommunikatives Sprechen

Ab dem 3. Lebensjahr setzt bei Kindern ein bewusster Sprachlernprozess ein, der bei methodischer Förderung zum systematischen Ausbau sprachlicher Kenntnisse führt. Kinder gewinnen mit zunehmender Kognition ein metasprachliches Bewusstsein und nehmen Sprache als ein spezifisches Ausdrucksmittel wahr, das von Regeln strukturiert wird, die im "trial and error"-Verfahren erschlossen werden. Dazu braucht es reichhaltige Sprechansätze und kommunikationstüchtige Sprachvorbilder, die den Sprachlernprozess stimulieren durch kompetentes Sprechen, das eine Richtschnur für falsch und richtig abgibt.

Im Konzept des Situationsansatzes nimmt die Sprachexpertin keine lenkende Rolle ein, sondern ihre Arbeit beruht didaktisch auf dem Prinzip des kommunikativen Sprechens, das Kinder zu spontanen Dialogen anhält, zu selbständigen Berichten,

Erzählungen, Erklärungen und Argumentationen. Um die kommunikative Motivation der Kinder zu erhalten, bleiben sprachformale Korrekturen aus und das Mittel des korrektiven Feedbacks kommt nur zum Einsatz, wenn es mit einer sinnvollen inhaltlichen Frage oder Erweiterung gekoppelt ist. Da die päd. Fachkraft als Sprachvorbild einen großen Einfluss auf die kindliche Sprachentwicklung nimmt, ist es von hoher Bedeutung, den eigenen sprachlichen Kommunikationsstil bewusst wahrzunehmen und auf die Sprachlernbedürfnisse der Kinder abzustimmen. Im Weiterbildungszusammenhang muss die Möglichkeit gegeben werden, dass Teilnehmer/innen ein Bewusstsein für die Modellkraft eigenen sprachlichen Handelns gewinnen sowie sich zentrale Sprachlehrstrategien aneignen, damit neben sprachpädagogischen Settings mit reichhaltigen Anregungen durch sprachliche Modelle auch geeignete Kontexte gestaltbar werden, in denen Kinder ihre sprachlichen Kompetenzen in der Peer-Group ausbauen und weiterentwickeln. Die Fähigkeit, Dialoge mit Kindern zu gestalten und Prozesse des lang andauernden gemeinsamen Denkens zu etablieren, stellen damit zentrale Weiterbildungsthemen dar.

Literacy und schriftsprachliche Kompetenz

Mündliche Zugänge zur schriftsprachlichen Kompetenz - der sogenannten Literacy - sind im Elementarbereich vielfältig gestaltbar. Literacy bezeichnet in einem weiteren Sinne ("Emergent Literacy") Vorläuferfähigkeiten, die der Schriftkultur zugrunde liegen und die Teilhabe an ihr einleiten. Sprachfertigkeiten, die über einen unmittelbar kontextbezogenen Gebrauch von Sprache hinausgehen, werden über Zwischenstufen bildgeleiteten Erzählens aufgebaut. Ausgehend von der frühkindlichen, dialogischen Bilderbuchbetrachtung und Mal- wie Bastelexperimenten entsteht eine Entwicklungslinie, die schließlich bis zum Verstehen vorgelesener Texte führt. Spiegeln sich in eigenen Erzählungen Eigenschaften solcher Texte und können Kinder über Geschehnisse verständlich sprechen, die in einer anderen Zeit und an einem anderen Ort passiert sind, orientieren sie sich an narrativen Strukturen.

Literacyförderliche Methoden, die die Sprachentwicklung unterstützen und den Eintritt in die Schriftlichkeit erleichtern, sind in erster Linie das dialogische Betrachten von Bilderbüchern und das Vorlesen. Das Verstehen mündlich vermittelter Schriftlichkeit ist für Kinder eine ergiebige Quelle des Begriffslernens und wirkt sich sehr positiv auf die Erweiterung des Wortschatzes aus.

Da dialogisches Erzählen und Vorlesen traditionell an die Familie gebunden sind, zeigen sich hier soziokulturelle Unterschiede besonders gravierend. Um mit sprachlicher Bildung in der Kita ungleich verteilte Bildungschancen auszubalancieren, muss mit literacyförderlichen Angeboten die mündlich vermittelte Teilhabe an der Schriftkultur ins Zentrum förderlicher Aktivitäten treten. Mehrsprachigkeit auch hinsichtlich literacynaher Kompetenzen zu fördern, heißt Kindern Zugänge zu den Erzähl-, Lese- und Reimkulturen ihrer nicht-deutschen Familiensprachen zu eröffnen. Hier können Eltern im Rahmen familiärer Aktivitäten die sprachliche Bildung unterstützen, aber auch Kita-intern etwa als Lesepaten und -patinnen.

In der Weiterbildung zur Sprachexpertin sind literacyförderliche Methoden zur Unterstützung aller Vorläuferfähigkeiten des Schriftspracherwerbs in Verbindung mit praktischen Übungen zu ihrem Einsatz in Kindergruppen vorzustellen sowie die Anliegen und Methoden der Family-Literacy zu vermitteln. Neben Methoden sollten die Teilnehmerinnen Medien der Literacyförderung kennenlernen und einen Überblick über hochwertige Bücher, Filme, Musikstücke etc. erhalten, die für die Förderung sprachlicher Kompetenzen von ein- und mehrsprachigen Kindern eingesetzt werden können. Sprachexpertinnen kennen im Übrigen die typischen Erprobungsphasen des Schreibens, wie sie bei Kita-Kindern schon sehr früh bei entsprechend günstigen Sprachentwicklungsbedingungen beobachtbar sind, und können sie jenseits von

Leistungsdruck fördern. Sie wissen um den Einfluss, den das Malen und das Basteln auf die kindliche Einsicht in Prozesse der Bezeichnung nimmt, können sie wertschätzen und gestalten. Wenn Kinder Gegenstände, Tiere, Menschen usw. zeichnen und sie mit Worten benennen, entwickeln sie eine auf das Visuelle zentrierte Symbolisierungsfähigkeit, die dem Erwerb der Schriftsprache zugute kommt. Auch beim Basteln wird symbolische Kompetenz erworben, wenn etwa aus vielen weißen Plastikbechern eine lange, buntbemalte und bewegliche Schlange entsteht und damit Gegenstände in der Zweckentfremdung symbolische Kraft entwickeln.

(Sozial-) Raum und Material

Kindliche Sprachlernprozesse werden von räumlichen wie materiellen Gegebenheiten in der Kita wie ihrem Umfeld maßgeblich initiiert und in Gang gehalten. Wie sich Kita-Räume insgesamt sprachförderlich gestalten lassen, Lese- und Schreibecken eingerichtet werden, eine mehrsprachige Kinderbibliothek gemeinsam mit den Kindern organisiert werden kann, wie Schrift und Alphabete auch anderer Sprachen als dem Deutschen in der Kita präsent werden können und welche Materialien Kinder insbesondere für den Erwerb literacynaher Kompetenzen brauchen, gehört zum fachspezifischen Wissen der Sprachexpertin und ist in entsprechenden Weiterbildungen zu vermitteln. Zudem sollte die Nutzung sprachförderlicher Angebote im Sozialraum – u.a. Bibliotheken, Museen und Kindertheater – aber auch Begegnungen mit Schrift in Supermärkten oder auf Spaziergängen, anschaulich zum Thema werden.

Beobachtung und Dokumentation

„Risikokinder“ mit sprachauffälligem Verhalten und manifesten Sprachstörungen können nur durch gezielte Beobachtung und Dokumentation wahrgenommen werden. Sprachexpertinnen sollten daher mit den Zielen und Einsatzmöglichkeiten verschiedener Beobachtungsbögen zur allgemeinen kindlichen Entwicklung und zur Sprachentwicklung - wie u.a. bei Sismik, Seldak und im Sprachlerntagebuch - vertraut sein und sie als Anregungen in die sprachförderliche Arbeit einbeziehen können. Sie müssen außerdem zwischen Beobachtungsverfahren und sprachdiagnostischen Instrumenten unterscheiden können und auf der Grundlage eigener Entwicklungsbeobachtungen zur kindlichen Sprachentwicklung in der Lage sein, Elterngespräche zu führen. Beobachtung und Dokumentation bilden darüber hinaus wesentliche Voraussetzungen für die Erstellung individueller Förderpläne, die ressourcenorientiert an einem bereits vorhandenen Sprachwissen des einzelnen Kindes ansetzen und Förderbedarf benennen.

Zum praktischen Einsatz verschiedener Möglichkeiten der Beobachtung und Dokumentation ebenso wie zur Ergebnisauswertung gehört Übung der genutzten Verfahren und ein Wissen über ihre theoretischen Grundlagen.

Sprachstörungen

Kenntnisse über die häufigsten Formen von Sprachstörungen bieten die Basis, um zwischen einem sprachtherapeutischen (logopädischen) Bedarf und einem Sprachförderbedarf unterscheiden zu können. Eine echte Sprachentwicklungsstörung kann durch eine für alle sprachauffälligen Kinder konzipierte Fördermaßnahme nicht überwunden werden. Oft wird vorschulische Sprachförderung, die für sprachschwache Kinder eine große Chance darstellt, für Kinder mit einer Sprachentwicklungsstörung zur Förderfalle. Daher haben Weiterbildungen einen Überblick über die häufigsten Sprachstörungen in der frühen Kindheit zu geben und mit Störungsbildern vertraut zu machen, um Teilnehmerinnen zu befähigen, zwischen sprachlichen Entwicklungsverzögerungen und einer Sprachentwicklungsstörung zu unterscheiden.

Fachspracherwerb

Um sprachstandsbezogene Beobachtungen zum Sprachförderbedarf einzelner Kinder zu kommunizieren, ist in begrenztem Maße ein Fachspracherwerb notwendig. Mit fachsprachlichen Kenntnissen wird ein intuitiv vorhandenes Sprachwissen bewusst gemacht und lassen sich Sprachmerkmale beschreiben. Ohne die Merkmale deutscher Sprache benennen zu können, die einzelnen Sprachaspekte (Semantik, Pragmatik, Syntax, Morphologie, Prosodie, Phonologie) und die wesentlichen Meilensteine des kindlichen Spracherwerbs zu kennen, lassen sich weder sprachliche Entwicklungsfortschritte bei Kindern erfassen noch im Team kommunizieren. Der Fachspracherwerb und die Aneignung basaler sprachwissenschaftlicher Kenntnisse zu Sprachstrukturen gehören darum in jede angemessenen qualifizierende Weiterbildung zur Sprachexpertin (Tracy 2008).

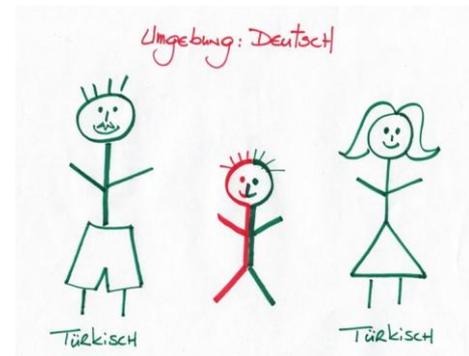
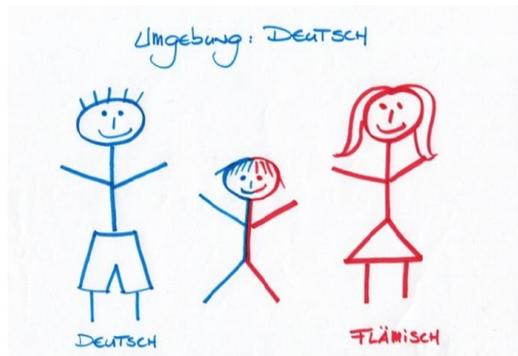
Gesellschaftliche Bedingungen für Spracherwerbs- und -entwicklungsprozesse

Eine auffällige und verzögerte sprachlichen Entwicklung ist bei Kindern i.d.R. in familiären Formen sprachlicher Kommunikation begründet: einem Mangel an Gesprächsanlässen und Aktivitäten, in denen Sprache von Bedeutung ist. Hierbei spielen sozioökonomische und soziokulturelle Faktoren eine große Rolle und bestimmen die Chancen auf sprachliche Kompetenzen, die Bildungserfolge sichern. Wissen über ungünstige sprachliche Entwicklungsbedingungen für Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder aus sozialschwachen Familien ist wichtig, um Familien zu beraten, die ihren Kindern eine vorteilhaftere Situation für die Entwicklung von Sprachkenntnissen schaffen wollen. Der Zusammenhang zwischen sozioökonomischen/ soziokulturellen wie migrationsspezifischen Faktoren für Spracherwerbs- wie Sprachentwicklungseinschränkungen gehört daher als ein wichtiges Kapitel in alle Qualifizierungsangebote im Bereich der sprachlichen Bildung.

Mehrsprachigkeit

Werden in der Spracherwerbsphase mehrere Sprachen gelernt, spricht man von Mehrsprachigkeit. Mehrsprachigkeit bedeutet, in mehreren Sprachen zu denken und zu fühlen, Gestik, Mimik und Prosodie mehrerer Sprachen zu verwenden, mit verschiedenen (Sprach-) Kulturen Umgang zu haben und mit mehreren sprachlich-kulturellen Identitäten zu leben. Mehrsprachigkeit bedeutet keine Überforderung und kein Risiko für die Entwicklung der betroffenen Kinder!

Für Kinder mit einer nicht deutschen Erstsprache beginnt mit dem Eintritt in die Kita ein neuer Entwicklungsprozess der Sprachbildung. Das Kind erwirbt sprachlich-kommunikative Fähigkeiten in einer neuen Sprache. Dieser Entwicklungsprozess soll unterstützt werden. Dabei soll gleichzeitig die Interaktion in der Erstsprache des Kindes gefördert werden, d.h., dass Eltern ermuntert werden sollen mit ihrem Kind in der Erstsprache zu sprechen oder dass nicht deutsche Erstsprachen unter den Kindern in der Kita zugelassen werden. Alle Sprachen sollen gleichermaßen wertgeschätzt und der Erwerb mehrerer Sprachen als Bereicherung und Chance für das Kind begriffen werden. Das heißt, Teilnehmerinnen einer Weiterbildung im Bereich der sprachlichen Bildung erfahren, wie sie zum einen den Zweitspracherwerb von Kindern in der Kita, zum anderen den Gebrauch der Erstsprache unterstützen können.



Bewegung/Musik und Sprache

Bewegung, Musik und Sprache sind eng miteinander verbunden. Sowohl Bewegung, als auch Musik, sowie die Kombination von beidem sind daher idealer Begleiter für die sprachliche (aber auch motorische und kognitive) Entwicklung eines Kindes. Musik kann wesentlich dazu beitragen, die Sprach- und Denkentwicklung zu fördern. Durch Musik lernen Kinder ein Gefühl für Sprache zu entwickeln. Rhythmen in Liedern, Versen und Gedichten tragen dazu bei eine Sprachmelodie zu entwickeln. Dadurch kann es Kindern leichter fallen, Schwerpunkte in einem Satz zu setzen und einen Takt zu erkennen. Durch die Betonung und den Klang können einfache Satzinhalte erkannt werden, obwohl ggf. einige der Wörter noch nicht verstanden werden. Musik wird daher oft als präverbal, also vor der Sprache bestehend, bezeichnet.

Musik ist international. Auch wenn Kinder eine Sprache noch nicht beherrschen, so nehmen sie Rhythmus und Melodie von Liedern sehr schnell auf. Auch werden sie für den Rhythmus und die Betonung der Zweitsprache sensibilisiert, die in Liedern und Versen besonders deutlich sind. Rhythmisch-musikalische Bewegungsspiele fördern nicht nur den Zweitspracherwerb: Rhythmus und Melodie „tragen“ die Sprache. Ein vollständiger Satz enthält z. B. eine andere Melodie als ein unvollständiger Satz. Dieses Beispiel hebt die Bedeutung von Melodie und Rhythmus in der Sprachentwicklung und in der allgemeinen sprachlichen Bildung hervor.

Die prosodischen (=musikalischen) Anteile der Sprache weisen eine unmittelbare Nähe zur Musik auf und sind für die Kommunikation von hoher Bedeutung. Mit dem Ziel einer Sensibilisierung der musikalisch-ausdrucksreichen Sprachkomponenten („Prosodische Bewusstheit“ vgl. Tischler 2006) wird dabei vor allem der emotionale Bereich (Gefühlsausdruck, Stimmung) angesprochen – und zwar im sprichwörtlichen Sinne: „Der Ton macht die Musik.“

Prosodische Anteile der Sprache sind zum Beispiel:

- Sprech**melodie** (Phrasenbildung, Atmung)
- Sprech**lage** (hoch, tief)
- Sprech**rhythmus** (in gebundener und freier Sprache; kurz-lang, Betonung)
- Sprech**tempo** (langsam, schnell ...)
- Sprech**dynamik** (lauter, leiser, langsamer, schneller ...)
- Sprech**intensität** (laut, leise)

Hinsichtlich Begriffsbildung, begriffsgebundener Wortbedeutung und Wortschatzerwerb (semantisch-lexikalische Ebene) sowie Wort- und Satzbildung

(morphologisch-syntaktische Ebene/Grammatik) erweisen sich rhythmisch-musikalische Aktivitäten als mögliche strukturierende Hilfe. Lieder und rhythmisches Sprechen in gebundener Form (Reim/Rap etc.) vermögen nicht nur Stotterern, sondern allen sprachgehemmten und -auffälligen Kindern Erfolgserlebnisse zu vermitteln und sprachliche Orientierungshilfen zu geben. Auch im Hinblick auf Festigung und Erweiterung des Wortschatzes können sich Lieder als spielerische Impulsgeber erweisen. Das heißt, Teilnehmerinnen einer Weiterbildung erfahren, wie sie Bewegung und Musik im Bereich der Förderung sprachlicher Bildung einsetzen können.

Kooperation im Team und mit Eltern

Über sprachpädagogisches und sprachförderspezifisches Wissen hinaus, verlangt das Aufgabenfeld von Sprachexpertinnen Fähigkeiten und Fertigkeiten für die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern, für die Beratung und Anleitung des Teams in allen sprachförderlichen Aktivitäten und für die Vernetzung der Kita im Sozialraum. Eltern mit Migrationshintergrund für die Unterstützung ihrer Kinder beim Aufbau sprachlicher Kompetenzen in Erst- wie Zweitsprache motivieren zu können, setzt neben interkulturellen Kommunikationskompetenzen, ein Überblickswissen über Methoden der Family-Literacy und entsprechender Projekte und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe voraus. Schlüsselkompetenzen sind - und dies auch für die Arbeit im und mit dem Team - Methoden der Gesprächsführung, Präsentation, Moderation und Beratung unter diversitätsbewussten Vorzeichen. Das heißt, Teilnehmerinnen einer Weiterbildung im Bereich der sprachlichen Bildung eignen sich interkulturelle Kompetenzen und Fähigkeiten zur Unterstützung literacyförderlicher familiärer Aktivitäten an und erweitern ihre Kenntnisse in den benannten Schlüsselkompetenzen.



6. Aufgaben des Sprachcoachs

Die Verankerung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung ist ein Prozess, den der Sprachcoach mit der jeweiligen Einrichtungsleitung koordiniert und lenkt. Er übernimmt die Rolle des Multiplikators in der alltagsintegrierten Sprachbildung und fokussiert damit verbundene Ziele. An diesem Prozess müssen alle Beteiligten der Einrichtung mitwirken. Es ist wichtig Rolle und Aufgaben des Coachs, der Sprachexpertin und der anderen Fachkräfte im Team mit der Leitung abzustimmen. Anschließend kann der Sprachcoach das Team zum Thema alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit (auch im Bezug auf die Zusammenarbeit mit Familien) **beraten, begleiten und fachlich unterstützen**. Unter anderem bedeutet das:

- Regelmäßige Reflexion der sprachpädagogischen Arbeit in allen Teams (feinfühliges Feedback an die päd. Fachkräfte; Beleuchtung der täglichen Abläufe hinsichtlich optimaler Gestaltung von Sprechreizen; Schaffen von

Raum und Gelegenheit für sprachlichen Austausch; Austausch zu Sprachbeobachtungen; Anregung der Fachkräfte sich mit ihrem eigenen Sprachverhalten und ihrer Haltung zum Kind auseinanderzusetzen)

- Kollegiale Beratung anbieten
- Aufbereitung und Präsentation fachbezogener Inhalte in allen Teams
- Beratung bei der Ausstattung mit geeigneten Materialien / Medien zur Sprachförderung (z.B. Raumgestaltung, zweisprachige Kinderbücher, Lieder)
- Regelmäßige, exemplarische sprachpädagogische Arbeit mit Kindern in allen Einrichtungen
- Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeptionen im Hinblick auf sprachliche Bildung in Zusammenarbeit mit den Teams und der Fachberatung
- Teilnahme an Fortbildungen im Bereich alltagsintegrierter sprachlicher Bildungsarbeit (immer aktuelles Fachwissen auch in Bezug auf Fachliteratur und fachöffentlichen Diskurs)
- Kooperation mit Expertinnen im Bereich Sprache (Logopädie, Musik, Bewegung usw.)
- Regelmäßiger Austausch mit der Fachberatung
- Gemeinsame Spracherlebnisse von Eltern und Kindern schaffen (Ausflüge, Aushang von Fotos; Lesepatenschaften initiieren usw.)
- Eingewöhnungspraxis, Entwicklungsgespräche, Portfolios der Kinder regelmäßig unter Gesichtspunkten der sprachlichen Bildung prüfen (z.B. Sprachgewohnheiten der Familie erfragen)
- Bei Bedarf Teilnahme an Entwicklungsgesprächen
- Elterninformationsveranstaltungen zu Themen der kindlichen Sprachentwicklung